

## **Aus Geschäftsverbindungen erwuchs eine weltweite Vermisstensuche im Ersten Weltkrieg**

### *Der erste Abschnitt eines ausserordentlichen humanitären Lebens*

Es gibt Philanthropen, die zu Ikonen ihrer Art geworden sind. So Johann Heinrich Pestalozzi, der Erziehungsreformer und „Waisenvater von Stans“ (nach den „Nidwaldner Schreckenstagen“ von 1798, als französische Truppen das die Helvetische Republik ablehnende Nidwalden brutal niederwarfen). Oder die „Flüchtlingsmutter“ Gertrud Kurz, die für ihre Verdienste um eine humanere Schweizer Asylpolitik während des Zweiten Weltkrieges wenigstens über die nächsten Jahrzehnte einen Nachruhm erlangte. Völlig in Vergessenheit geriet jedoch im Verlaufe des 20. Jahrhunderts **Julie Bikle**, die von 1914 bis 1944 verschiedene höchst bemerkenswerte humanitäre Unterfangen aus eigener Initiative in Gang setzte und durchführte. Für uns **ein eindrückliches Beispiel, das sich zur Aufnahme in unsere Artikelreihe über wohlgeratenes schweizerisches Tun geradezu aufgedrängt hat.**

Erst als der lange in Winterthur als Kantonsschulprofessor wirkende Historiker Renato Esseiva 2004 und 2005 in zwei Essays auf diese Menschenfreundin hinwies, wurde man wieder auf sie aufmerksam. Die ebenfalls in Winterthur tätige Historikerin Dorothea Steiner schrieb 2016 ein einführendes Buch mit Schwerpunkt auf Bikles Kinderhilfswerk nach dem Ersten Weltkrieg, das sich der Hunger leidenden deutschen Kinder annahm. Der Verfasser dieser Zeilen ergänzte dies 2017 mit einer Abhandlung, welche sich hauptsächlich mit der während des Ersten Weltkrieges betriebenen Agentur zum Ausfindigmachen vermisster Personen beschäftigte. Geschildert wird in beiden Arbeiten auch das letzte Aufbäumen der gealterten Wohltäterin gegen die Arglist der Zeit des nahenden und ausgebrochenen Zweiten Weltkrieges. (Vgl. die detaillierten Literaturangaben jeweils am Schluss!) Die Wiederbelebung des Andenkens scheint allerdings nicht schweizweit zur Kenntnis genommen worden zu sein. Umso mehr macht es Sinn, wenn die Neue Helvetische Gesellschaft darauf zurückkommt. Die verschiedenen Abschnitte von Bikles Kampagnen der Nächstenliebe werden im Folgenden in zwei getrennten Aufsätzen dargestellt. Der vorliegende ist der erste davon.

### **Das Herkommen und die Veranlassung zu einer unvorhergesehenen Hilfestellung**

Julie Bikle wurde 1871 als ältestes von fünf Kindern in Luzern geboren, besuchte aber die Schule in Winterthur. Dasselbst hatten ihre Eltern, in der Schweiz eingebürgerte Deutsche, ein Familienunternehmen aufgebaut, das internationalen Handel mit Furnierholz betrieb. Als ihr Vater 1899 starb, hatte sie die Führung dieses Betriebes zu übernehmen.

Als der Erste Weltkrieg 1914 ausbrach, baten sie Geschäftsfreunde in Deutschland und Frankreich um Nachricht von Personen, die in Ländern des gegnerischen Kriegslagers lebten. Mehr und mehr handelte es sich dabei um Vermisste. Der Personensuchdienst des Internationalen Roten Kreuzes befand sich damals erst im Aufbau. So begann Julie Bikle über ihr geschäftliches Netzwerk entsprechende, oft langwierige Nachforschungen. Dabei bot sie stets gleichartige Gegenleistungen an für den Fall eines Bedarfs bei den um Auskunft angegangenen Adressaten. Ihr Anliegen wurde nie abgewiesen.

### **Das Funktionieren einer Vermissten-Ermittlungsstelle**

Daraus entwickelte sich ihre „Ermittlungsstelle für Vermisste, Winterthur“, die bis 1919 tätig blieb. Dies geschah zu weiten Teilen auf ihre eigenen Kosten, im Übrigen mit bescheidenen Schenkungen, die sie bekam. So wurde ihr einige Zeit mehrere Sekretärinnen zur Verfügung gestellt. Sonst aber erhielt sie aus ihren Beziehungen freiwillige Mitarbeiter und Helfer, die ohne Bezahlung arbeiteten. Das kleine Team **bearbeitete insgesamt 3406 Hilfgesuche**. Über die verschlungenen Wege der Nachforschung konnten **850 der Bitten** durch die hingebungsvolle Arbeit vollständig **erledigt** werden.

Dies erforderte umfangreiche Korrespondenzen. Eine grosse Rolle spielten vorgedruckte Postkarten mit angefügter Antwortkarte, mit der Auskünfte und Botschaften Gefangener an ihre Angehörigen übermittelt werden konnten. Da sich der Aktionsradius der „Ermittlungsstelle“ **bis nach Russland und Lateinamerika** ausdehnte, musste mit Übersetzungen operiert werden. Für entlegene Sprachen stellte die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich kundige Studenten zur Verfügung. Schlecht leserliche Meldungen wurden mit der Schreibmaschine klar transkribiert. Da die vermittelten Nachrichten im Ausland die Zensur zu passieren hatten, sorgte Bikle dafür, dass Polemiken gegen das Empfängerland aus den Texten entfernt wurden, damit sie dort überhaupt weitergeleitet wurden. Aus Antwortschreiben kratzten die Zensoren bisweilen die Angabe des Aufenthaltsortes des Absenders weg. Aus Textvergleichen vermochten Frau Bikle und ihre Leute aber manchmal die eliminierten Angaben wieder zu ergänzen. Die zuvorkommende Begleitung der Sendungen mit Übersetzungen wurde – gerade bei in deutscher Sprache geschriebenen, die den Zensoren kaum verständlich waren – wurde von den ausländischen Amtsstellen sehr geschätzt und schufen mit der Zeit zwischen diesen und der „Ermittlungsstelle“ ein Vertrauensverhältnis. Dieses ermöglichte manches und erleichterte z.B. den Verkehr mit in Südamerika internierten deutschen Schiffsbesatzungen. So entstanden auch berührende zwischenmenschliche Beziehungen und gegenseitige Hilfestellungen unter Angehörigen verfeindeter Staaten. Bisweilen gelang es Bikle auch, Spenden von medizinischen Produkten und Nahrungsmitteln weiterzuleiten. In einem Fall erwirkte sie sogar, dass **ein untragbarer Lagerkommandant ersetzt und vor Kriegsgericht gestellt wurde**.

Ein Jahr nach dem Ersten Weltkrieg konnte Bikles „Bureau de recherche des disparus à Winterthur“ (wie sich die „Ermittlungsstelle“ im internationalen Verkehr nannte) aufgelöst werden und die Initiantin ihre Aufmerksamkeit scheinbar wieder ganz ihrem Furnierholzhandel zuwenden – würde man meinen. Doch die nächste Einsatzperiode für andere unglückliche Menschen wartete gleich um die Ecke. Und nicht weniger taten es persönliche, zum Teil aus ihrem rastlosen Wirken für andere entstehende Probleme. Die menschlichen Verdienste Julie Bikles aber erfuhren eine nicht alltägliche Steigerung. Dies soll hier in einer zweiten Darstellung gebührend gewürdigt werden.

*Winterthur, im Herbst 2020*

*Roberto Bernhard,  
NHG Winterthur*

#### **Hinweise auf detailliertere Literatur**

Julie Bikle, „Bilder aus der Tätigkeit der Ermittlungsstelle für Vermisste, Winterthur 1914-1919“ (64. Neujahrs-Blatt der Hilfsgesellschaft Winterthur [auf das Jahr 1929], Winterthur 1928).

Roberto Bernhard, „Vom Gewissen getrieben. Julie Bikle (1871-1962) und ihre von 1914 bis 1919 weltweit tätige ‚Ermittlungsstelle für Vermisste, Winterthur‘“ (Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 2018, Neue Folge, 138. Jahrgang, herausgegeben von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Zürich, Zürich 2017), S. 159-194 (auch als Sonderdruck).